

Seit der Antike bezeichnen sich bestimmte Denker als «Skeptiker». In der Entstehung des modernen Wissenschaftsbegriffs spielt die Skepsis eine zentrale Rolle. Seit einigen Jahren haben sich besondere Gruppen von sogenannten «Skeptikern» gebildet, die sich auf einen Kreuzzug gegen das Begeben, was sie für Pseudowissenschaft halten. Anthroposophie schlagen sie hier dazu. Jedoch versteht sich Anthroposophie als eine Erweiterung der wissenschaftlichen Methode und soll deshalb sachgemäß mit einer skeptischen Haltung arbeiten. Vor diesem Hintergrund versucht Wolf-Ulrich Klünker, der Beziehung von Anthroposophie und Skepsis nachzugehen.

Ist Anthroposophie eigentlich Glaube, Wissenschaft oder Wirklichkeit? Anthroposophie kann ihrem tiefen Anliegen nach nur Wirklichkeit sein, und Wissenschaft wäre dann das Bewusstsein und das Hervorbringen der Wirklichkeit. Schon bei dieser Aussage wird deutlich, dass in der Wahrheitsdimension von Anthroposophie keine Wirklichkeit ohne menschliches Bewusstsein, das heißt ohne Wissenschaft, möglich ist – und dass andererseits Wissenschaft nur als vom Menschen erkannte, erlebte oder gebildete Wirklichkeit Bedeutung besitzt. Wissenschaft kann dann nicht nur Abbild oder Beschreibung von Wirklichkeit sein, nicht nur «Information». Dieser folgenreiche Satz gilt insbesondere für die Anthroposophie als Geisteswissenschaft.

## Wissenschaft und Glaube

Das vergangene 20. Jahrhundert war fraglos wissenschaftlich, vor allem naturwissenschaftlich geprägt – in seinen Erkenntnisorientierungen, aber weitgehend nicht in seinen Lebensorientierungen. Die Wissenschaft hat jedenfalls den Bereich der Erkenntnis und der Wahrheit vom Glauben übernommen. Glaube und Religion sind immer mehr in die Subjektivität des Einzelnen übergegangen, von der früher objektiven und allgemeingültigen Wahrheit in eine persönliche. Im älteren Christentum galt der Glaube als Vorläufer der Erkenntnis. Im Glauben konnte man sich einer Wahrheit zuwenden, die dem eigenen Erkenntniszugang (noch) verschlossen war. Ein so verstandener Glaube hatte einen starken Willenscharakter: das zunächst Geglaubte auch in der Erkenntnis anzustreben und das gesamte Leben danach auszurichten.

Mit der Subjektivierung und Individualisierung ist der Glaube in gewisser Hinsicht beliebig geworden. Wo er über das Subjektive und Persönliche hinausgreift, entsteht sofort die Gefahr der Ideologisierung. Skeptische Grundhaltungen des 20. und des 21. Jahrhunderts beruhen vielfach auf entsprechenden Beobachtungen und

Erfahrungen. Neben der Religion sind auch philosophische und spirituelle Ansätze nicht frei von der Ideologiegefahr; selbst (geistes-)wissenschaftliche Perspektiven, die nicht empirisch objektivierbar erscheinen, können so als ideologieverdächtig gelten. Die in der letzten Zeit weltweit wieder zunehmend harte Kritik an anthroposophischen oder auch allgemein spirituellen Denkformen und Projekten geht von einer solchen skeptischen Grundhaltung aus.

«Skeptizismus» war und ist keine bestimmte erkenntnistheoretische oder philosophische Richtung. Der Begriff beschreibt eher die Stimmung oder Atmosphäre eines Bewusstseins, das sich als aufgeklärt versteht. Hier konnte sich die (problematische) Alternative ausbilden, dass entweder nur fundamentalistische oder gar keine metaphysischen Wahrheitsbezüge möglich seien. Man kann prinzipiell drei Positionen als skeptische Haltungen unterscheiden: erstens eine gleichsam «gesunde» Skepsis, die nichts naiv übernehmen will. Zweitens eine Haltung, die man im Unterschied zur Skepsis als Skeptizismus bezeichnen kann, nämlich die Möglichkeit von Wahrheit insgesamt infrage zu stellen und damit metaphysische Positionen abzulehnen; Wissenschaft wird dann prinzipiell auf empirische Verfahren reduziert. Und drittens kann Skepsis sich auch auf eine eher alltägliche Lebensstimmung beziehen: ein gewisses Grundgefühl ohne eigenes Urteil – «da bleibe ich skeptisch», eine innere Widerständigkeit gegenüber Wirklichkeit und Wahrheit.

Alle drei Positionen existieren auch der Anthroposophie gegenüber, manchmal sogar unerkannt innerhalb der Anthroposophie. Man kann beispielsweise Aussagen von Rudolf Steiner oder anderen geisteswissenschaftlichen «Lehrern» gelten und in gewisser Weise in der Schwebe lassen, ohne sie selbst prüfen zu wollen. Damit halte ich mich in gewisser Weise «draußen», überlasse die Verantwortung für Wahrheit und Wirklichkeit anderen, zum Beispiel Rudolf Steiner: letztlich eine skeptische Haltung im Sinne der dritten geschilderten Position!

## Wissenschaft und Leben

Nun ist Anthroposophie allerdings auch Leben. Leben entsteht überall dort, wo sich eine Sensibilität für Wirklichkeit bildet. Dem Menschen wird Leben in einer Empfindung bewusst, in der sich Erkenntnis und Leben berühren. Empfindung bildet individuell auch die Grundlage für die gegenseitige Sensibilität der Organe und für ihre Verbindung zum gesunden Lebensorganismus. Der Lebensorganismus umfasst sowohl die existenzielle Ebene des eigenen Körpers als aber auch die Lebensprozesse der Biografie und des Schicksals. Die ältere Psychologie (bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts) hat bemerkt, dass die menschliche Seele in ihrem Empfindungsleben als Bildekraft im körperlichen Organismus und im biografischen Lebensorganismus wirkt.

Mit solchen Lebensperspektiven berührt die Frage nach Wahrheit und Wirklichkeit existenzielle Bereiche. Hier geht es um Leben und Tod, um Gesundheit und Krankheit, um Sein oder Nichtsein. In diesem Bereich kann man sich eigentlich nicht «skeptizistisch» draußen halten, es sei denn, man könne glaubhaft versichern, dass

Leben entsteht  
überall dort,  
wo sich eine  
Sensibilität für  
Wirklichkeit bildet